

Die Frauenbewegung der deutschen bürgerlichen Minderheit in Prag in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Pavla Horská

In einer interessanten Studie über die demographische Entwicklung in Prag der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Jan Havránek in der Historischen Prager Sammelchrift 1969–1970 veröffentlichte,¹ versuchte er, den Unterschied in den demographischen Charakteristiken und der sozio-professionellen Zugehörigkeit unter der tschechischen Bevölkerung der Prager Agglomeration und der deutschen Minderheit, die im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fortwährend abnahm, bis ihr Anteil von fast 18% im Jahre 1869 auf 6% des Jahres 1910 herabsank, zu erschließen. Jan Havránek meint, daß ein häufigeres Vorkommen reicher Bürgerhaushalte bei der deutschen als bei der tschechischen Bevölkerung Prags belegt werden kann. Wegen des großen zahlenmäßigen Übergewichts der tschechischen Familien war jedoch die absolute Zahl der Haushalte mit zum Beispiel zwei oder mehr Dienstmädchen auf der tschechischen Seite höher als auf der deutschen. In Durchschnittszahlen unterschied sich die deutsche Bevölkerung Prags von der tschechischen dadurch, daß deutsche Frauen noch später als tschechische zum ersten Mal heirateten und im Vergleich zu den tschechischen Frauen weniger Kinder gebären. Das Verhalten der deutschen Minderheit entsprach also eher den großstädtischen Populationsverhältnissen der Zeit, als das demographische Verhalten der tschechischen Bevölkerung.

Eine demographische Statistik kann allerdings nicht die Ursache des Heiratsaufschubs bei Frauen um zehn oder fünfzehn Jahre nach Erlangen der geschlechtlichen Reife aufdecken, umso weniger kann sie den ebenfalls verhältnismäßig hohen Anteil der Frauen erklären, die niemals heirateten. Alle diese Tatsachen ergaben jedoch einen realen Bestandteil der Frauenfrage in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zum besonders brennenden Problem wurde die Sicherstellung eines entsprechenden Niveaus der Töchter und Schwestern in den Bürgerfamilien. Wie sollten insbesondere Frauen aus den Mittelschichten, die Töchter von Handwerksmeistern und Händlern sowie die Mädchen aus Familien

¹ Jan Havránek, Demografický vývoj Prahy v druhé polovině 19. století [Die demographische Entwicklung Prags in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts], in: Pražský sborník historický 1969–1970, Prag 1970, 70–105.

der schlecht bezahlten niederen Bürokratie, die eine physisch anstrengende Arbeit nicht gewohnt waren, auf dem „Heiratsmarkt“ ihre Chancen verbessern? Während sich die Arbeitertöchter, die keine Aussteuer von ihrer Familie erwarten konnten, die notwendigste Ausstattung im Dienst oder durch Fabriksarbeit verdienten, ließen weniger wohlhabende Bürgerfamilien ihre Töchter zu Hause, solange sich für sie keine Gelegenheit fand zu heiraten. Aus der schönen Literatur ist ausreichend bekannt, daß diese Situation in den 70er Jahren für viele Prager Bürgerfamilien beunruhigend wurde, als das Einkommen der Familienernährer während der großen Wirtschaftskrise sank. Es ist kein Zufall, daß es gerade damals zu einer entscheidenden Wende in der Frauenvereinsbewegung kam.

Annähernd seit Mitte des 19. Jahrhunderts existierte in Prag eine Reihe von Frauenvereinen religiös-philanthropischer Ausrichtung. Das, was auf dem Dorf durch eingelebte Gewohnheit, von allen Mitgliedern der Gemeinschaft angenommen, reglementiert war, wurde in den Städten zum Gegenstand der Vereinstätigkeit, die einer Genehmigung durch staatliche Organe bedurfte. So können wir beispielsweise im Archiv der Prager Statthaltereie in den Statuten der „Smichower israel.[itischen] Frauenvereinigung“ aus dem Jahre 1853 nachlesen, daß eine der Wohltätigkeitsaufgaben dieses Vereins darin bestand, „die im Territorium Smichow verstorbenen isr.[aelitischen] Frauen rituell zu waschen und zu bekleiden“.² In den Erinnerungen der Prager Bürgersfrauen Mitte des 19. Jahrhunderts werden Szenen auf dem dunklen Hof beim Pfarrhaus der Teinkirche lebendig, wo Damen der Gesellschaft mit eigenen Händen Mehl aus großen Säcken an die Frauen der Altstädter Armenschicht verteilten, unter Aufsicht der Gräfin Schönborn, der Gründerin und Vorsitzenden des Vereins der Heiligen Ludmila, gegründet 1851. Hier begann auch die Tochter František Palackýs und Frau eines der führenden tschechischen Politikern, Marie Riegrová, die Laufbahn einer Funktionärin eines Wohltätigkeitsvereins.³

Die ursprüngliche nationale Indifferenz der Frauenwohltätigkeitsvereine begann sich zu ändern, als zu Beginn der 60er Jahre die tschechische Partei bei den Wahlen in den Prager Stadtrat die Mehrheit über die deutsche errang. Marie Riegrová wurde die Initiatorin umfangreicher philanthropischer Aktivitäten der Ehefrauen tschechischer Mitglieder des Stadtrats. Die Ehefrauen tschechischer Mitglieder des Prager Stadtrates, mit an der Spitze Marie Riegrová, wollten verhindern, daß die tschechische Armenbevölkerung Prags durch die philanthropische Tätigkeit der Frauen von deutschen Prager Fabrikanten und Bankiers ausgehalten wurde. Wie in anderen europäischen Großstädten finden wir nämlich in Prag Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene Typen karitativer Tätigkeit, organisiert von wohlhabenden Privatleuten für arbeitslose Arbeiter, verarmte Kleinproduzenten, Handwerker ohne Kreditmöglichkeit, alte und kranke Angehörige armer Bevölkerungsschichten sowie deren Kinder.

2 Státní ústřední archiv — Prag, Sign. PP 1893—99, V/18/40, 1547.

3 H. Volet-Jeannert, *La femme bourgeoise à Prague, 1860—1895, De la philanthropie à l'émancipation*, Genève, Slatkine 1988. Die Autorin dieser Monographie nutzt ihre ausgezeichneten Kenntnisse der tschechischen Sprache und widmet sich fast ausschließlich der Frau der tschechischen Prager Bourgeoisie.

Ziemlich oft erscheinen in Prag bei diesen Aktionen die Namen einiger Mitglieder der deutschen Bankiersfamilie Zdekauer, insbesondere der Vetter Emanuel und Karl Konstantin. Die Frau des letzteren, Anna von Zdekauer, wurde 1869 die erste und langjährige Vorsitzende des „Prager Frauen-Erwerb-Vereins“. Als stellvertretende Vorsitzende war Pauline Dormitzer gewählt worden, gleichfalls eine Frau aus einer Großunternehmerfamilie.

Eine direkte Inspiration durch die Aktionen der Prager Zdekauers und Dormitzer ist in der karitativen Tätigkeit Wilhelm Adolf Lettes, eines Mitbegründers des „Konstitutionellen Klubs“ in Berlin im Jahre 1848 nachweisbar, der sich neben seinem Interesse an der Arbeiter- und Handwerkerfrage in der bürgerlichen Gesellschaft seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts ebenfalls mit den ökonomischen Aspekten der Frauenfrage zu beschäftigen begann. Der von ihm gegründete „Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit des weiblichen Geschlechts“ in Berlin wurde „Lette-Verein“ genannt. Inspirierend für die deutschen Prager Frauenvereine war jedoch zweifelsohne auch „Der Allgemeine Deutsche Frauenverein“ in Leipzig. Über die Ähnlichkeit eines deutschen Prager und eines Berliner Frauenerwerbsvereins kann es keine Zweifel geben, wenn wir in einer Jahresbotschaft während der Krisenjahre 1873/74 die folgenden Worte lesen: „Es machte sich immer auffälliger das Bedürfnis geltend, auch Töchter zu erwerbbringender Arbeit zu erziehen, in ihnen allmählich Stützen der Familie zu gewinnen, statt sie, wie bisher so häufig, als Gegenstände der Sorge, als hilflose Geschöpfe betrachten zu müssen, sobald der Wohlstand entweder nicht im Verhältnisse zu dem sich steigernden Hausbrauche zunahm oder aber durch besondere Schicksalsschläge zerrüttet wurde.“⁴

Später, in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, begann sich in Prag der deutsche Verein offiziell als „Der deutsche Prager Frauenerwerbsverein“ zu bezeichnen, um sich vom „Frauen-Erwerbs-Verein“, gegründet 1871 in Prag von Frauen aus den Reihen des dortigen tschechischen Bürgertums und Intelligenz, zu unterscheiden. Wenn auch der Einfluß der deutschen Frauenerwerbsvereine auf den tschechischen keineswegs abgestritten werden konnte, und die ungünstige ökonomische Situation der Frauen und Mädchen aus tschechischen bürgerlichen Familien in den 70er Jahren die gleiche wie die der deutschen Frauen war, und den Berichten der Vereinsgründerinnen zufolge noch die Not der Witwen und Weisen infolge des österreichisch-deutschen Krieges 1866 hinzukam, so spielten bei der Entstehung des „Frauenerwerbsvereins“ jene Ideen die Hauptrolle, die dem Feminismus des letzten Drittel des 19. Jahrhunderts näher standen als die Philanthropie von Marie Riegrová-Palacká oder die bloße Erziehung der Frauen zum selbstständigen Beruf. Vielleicht wäre der „Frauenerwerbsverein“ gar nicht entstanden, wenn der vorhergehende Versuch, einen wirklichen Damenklub in

4 Pavla Horská, Zur Frauenfrage in Böhmen in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, in: Bildungsgeschichte, Bevölkerungsgeschichte, Gesellschaftsgeschichte in den böhmischen Ländern und in Europa. Festschrift für Jan Havránek zum 60. Geburtstag, Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, XIV, R. G. Plaschka Hg., Wien 1988.

Prag zu gründen, wie sich ihn Vojta Náprstek und Karolina Světlá, zwei Hauptprotagonisten der tschechischen Frauenbewegung in den 60er Jahren vorstellten, bei den österreichischen Behörden größeres Verständnis gefunden hätte. Es war gerade die tschechische Schriftstellerin Karolina Světlá, nur um zehn Jahre jünger als Božena Němcová, die sich der Frauenfrage ihrer Zeit nicht als eines Gegenstandes utopischer Schwärmerei, sondern als eines realen sozialen und politischen Problems annahm. Vojta Náprstek war, ähnlich wie Wilhelm Adolf Lette, ein „Achtundvierziger“. Wegen seiner Teilnahme an der Wiener Revolution mußte er in die USA emigrieren. Von hier kehrte er 1858 als begeisterter Bewunderer der nordamerikanischen Demokratie zurück, um den prosperierenden Prager Familienbetrieb zu übernehmen. Er wurde also in dem Ausmaß ein reicher Prager Bürger, um politisch unabhängig zu sein und sich seinen Vorlieben widmen zu können: der tschechischen Nationalbewegung, der Propagierung des amerikanischen Fortschritts sowie der Emanzipation der Frauen. Somit brachte er in das tschechische bürgerliche Milieu Prags die Ansichten zur Frauenfrage aus den USA ein, also aus einem Land, wo zu jener Zeit die Frauenemanzipation die fortschrittlichste der Welt war.⁵

Bei den Frauen der tschechischen Prager Bürgergesellschaft fand Vojta Náprstek ein vehementes Echo seiner Ansichten. Karolina Světlá, ihre Schwester Zofie Podlipská und die Fürstin Jenny Taxis zögerten nicht, ihre Wohnungen für Frauenversammlungen zur Verfügung zu stellen. Als die Zahl der Interessentinnen anwuchs, lud Karolina Světlá am 15. Januar 1865 die Damen der tschechischen Prager Gesellschaft in das Heim der Familie Náprstek, ein bekanntes und reiches Brauhaus am Bethlehemplatz ein. Unter ihrem Vorsitz wurde dort der „Amerikanische Klub der Damen“ gegründet. Die Motivation dieses Klubs sollte nicht mehr nur in der Wohltätigkeit bestehen, sondern in der Bildung der Frauen durch wissenschaftliche Vorträge sowie durch den Zugang zur umfangreichen Náprstek-Bibliothek. Der erste Vortrag, gehalten von Universitätsprofessor František Studnicka, war der Astronomie gewidmet. Die in Tschechisch präsentierte wissenschaftliche Vorlesung, zwanzig Jahre vor der Teilung der Prager Universität und für Frauen bestimmt, von denen keine nicht einmal eine höhere Mittelschulbildung haben konnte, zeichnete in vielem die künftige Entwicklung voraus. Der „Amerikanische Klub der Damen“ erhielt nie eine amtliche Genehmigung, führte jedoch die Volksbildungstätigkeit jahrelang in Verbindung mit den Aktivitäten der Náprstek-Bibliothek durch. Karolina Světlá wurde Vorsitzende des Frauenerwerbsvereins. Ihr Bemühen war es, den Gedanken des Prinzips der Frauenbildung an sich nicht zu verlassen, obwohl der tschechische Erwerbsverein ähnliche Ziele wie der deutsche verfolgte, nämlich den Mädchen Handarbeit, Fremdsprachen, Buchhaltung und ähnliche praktische Dinge, die einen selbständigen Beruf ausmachen, beizubringen. Schon in der Inaugurationsansprache anlässlich der Gründung des Frauenvereins, vertrat Karolina Světlá die Ideen des englischen Philosophen John Stuart Mill, dessen berühmte Schrift „Die Hörigkeit der

⁵ Dies., Za práva žen [Für die Rechte der Frauen], in: Dejiny a současnost, 1 (1992), 27 – 32.

Frauen“ in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zum Ausgangspunkt für die Entstehung einer modernen europäischen feministischen Bewegung wurde und in der tschechischen Übersetzung erstmals 1890 erschien. Die Linie einer höheren Frauenbildung, bereits von Karolina Světlá konzipiert, verfolgte die tschechische Frauenbewegung ohne Zögern bis zur Gründung des ersten Mädchengymnasiums mit Abitur von Österreich-Ungarn 1890 in Prag durch den Privatverein „Minerva“ weiter. Die ersten „Minervistinnen“ gelangten noch Ende des 19. Jahrhunderts auf die tschechische Prager Universität.⁶

Den typischen Charakter der Prager bürgerlichen Gesellschaft stellte allerdings nicht nur die Tatsache dar, daß mit den ursprünglichen Vorgängen einer intensiven Urbanisierung der Bedarf an Geld in den Haushalten der Mittelschichten anwuchs und sich damit ebenso die Frage nach den Verdienstmöglichkeiten von Frauen dieser Schichten stellte. Während sich die Elite der deutschen Prager Minderheit wie früher um die Prager Familien der hohen Staatsbeamten, der höheren Offiziere und der Landadeligen konzentrierte, wuchs neben ihr rasch die tschechische Elite heran, deren Familienoberhäupter keine hohen Staats- oder Militärfunktionen innehatten, jedoch den Prager Stadtrat sowie die Prager Handels- und Gewerbekammer beherrschten, und zwar keineswegs nur die Stimmen des Mittelstandes. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde die Elite der tschechischen Prager Gesellschaft wohlhabender und fühlte sich so, als ob ihr die Stadt gehören würde.

Selten gelangten diese Tatsachen so deutlich an die Oberfläche des Prager Gesellschaftslebens, wie in der die Frauen betreffenden Welt. Es genügt, sich nur die Gesellschaftsrubriken der Prager Zeitungen anzusehen. Zum Beispiel referiert am 8. Januar 1884 die deutsche Prager Tageszeitung „Bohemia“ in ihrer „Ballchronik“ über den glänzend gelungenen „Deutschen Theatervereins-Ball“ zugunsten des Baues eines deutschen Theaters in Prag, der für diesen Zweck angeblich mehr als 5000 Gulden eingebracht hat. Es soll an ihm die gesamte deutsche Prager Gesellschaft teilgenommen haben, von der der Berichterstatter keine Namen der mindestens hundert schönen und eleganten Vortänzerinnen veröffentlichen wollte. Er führte aber trotzdem an, daß sich an der Spitze der „Ladies Patronesses“ die Gräfin Thun befand und neben dem geadelten Prager Großbürgertum der Zdekauer und Dotzauer die Namen der alten Adelsfamilien Waldstein, Salm und Auersperg glänzten.

Die tschechischen Frauen – so schien es – bemühten sich nicht, in diese Kreise einzudringen. Die Ballrubrik der tschechischen Prager Tageszeitung „Národní listy“ strotzte in der Faschingszeit nur so vor Beschreibungen großzügiger tschechischer Bälle, wo die Pracht der Toiletten mindestens jener der deutschen Prager Bälle, wenn nicht sogar denen der großartigen Bälle in Wien, gleichgesetzt wurde. Als am 15. Januar 1885 der Berichterstatter der „Národní listy“ über den Ball des tschechischen Akademischen Vereins berichtete, rechtfertigte er sich im

6 Dies., K ekonomické aktivitě žen na prelomu 19. a 20. století. Příklad českých zemí [Zur ökonomischen Aktivität der Frauen an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts. Am Beispiel der böhmischen Länder], in: Československý časopis historický, 31/5 (1983), 711 – 743.

voraus: „Die Toiletten werden wir nicht erwähnen – nur einmal haben wir geschrieben, daß ein gewisses Fräulein ein Wiener Kostüm mit Kolibris und Malven anhatte und es etwa 700 Gulden gekostet hatte. Am anderen Tag wurden wir jedoch mit Vorwürfen bombardiert, daß auch andere Damen, die ebenfalls Hunderte für ihre Toiletten opfern, ein Recht haben, daß über sie berichtet werde ...“

Die tschechischen und deutschen Frauen des Prager Bürgertums blieben sowohl auf den Bällen, als auch in ihren Frauenvereinen getrennt. Neben den für Wohltätigkeitszwecke eingerichteten sowie vorwiegend durch den Adel dotierten Vereinen, wie es beispielsweise der „St. Anna Frauenverein“ unter dem Patronat des Prager Erzbischofs war, wurden bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts auch die beiden Prager „Frauen-Erwerb-Vereine“, der tschechische wie der deutsche, weitergeführt, wobei der tschechische Verein jährlich durchschnittlich 600 – 700 Mädchen in praktischen Dingen ausbildete und der deutsche etwa 400. Seit Ende der 70er Jahre wirkte in Prag ebenfalls der deutsche evangelische „Gustav-Adolf-Frauenverein“. Seine Unterstützungstätigkeit war auf die armen evangelischen deutschen Familien sowohl in Prag als auch in deutschen Landstrichen Böhmens auf die Betreuung von Kranken und die Hilfe für die minderbemittelte evangelische Jugend ausgerichtet. Das Patronat über diesen Verein besaß die Prager deutsche evangelische Gemeinde, Funktionärinnen des Vereins waren sowohl Frauen von deutschen Fabrikanten: Märky, Umrath, Jahn, Haase sowie Adelige: Baronin Sophie von Hellersheim, Baronin und Baronesse von Coudenhove, ebenso wie Frauen mit eigenem Beruf, wie z.B. Minna Biermann-Schulrath oder die Professorenfrau Minna Gindely. Die Exklusivität dieses heute bereits ganz vergessenen Vereins war durch die Zugehörigkeit zur in Prag schwach vertretenen evangelischen Kirche mit starker Orientierung auf nichtösterreichische, vorwiegend reichsdeutsche Gesellschaftskreise gegeben.

In der Zeit, als Karolina Svetlá und ihre Nachfolgerin Eliska Krásnohorská oder Teréza Nováková, eine weitere tschechische Schriftstellerin der Frauenbewegung, gemeinsam mit den Redakteurinnen Prager Frauenzeitschriften und Studentinnen des ersten tschechischen Mädchen-gymnasiums in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts die ersten Erfolge durch das Auftreten von tschechischen weiblichen Intellektuellen in der Öffentlichkeit erlebten, entstand in Prag auch der erste Frauenverein militant-feministischen Charakters. Es war der deutsche Verein „Frauenfortschritt“, der bereits 1903 seine zehnte Jubiläumsvollversammlung veranstaltete. Gemäß den Angaben in der obenerwähnten Studie von Jan Havránek, lebten 1900 in Prag und in den vier größten Vorstädten nur mehr 13.718 deutsche Frauen (älter als zehn Jahre), dagegen 175.363 tschechische Frauen gleichen Alters. Daß der Kern der kämpferischen „Emanizipistinnen“, wie sie damals genannt wurden, bei beiden Nationalitäten annähernd zahlenmäßig gleich stark war, davon zeugt die Tatsache, daß Ende 19., Anfang 20. Jahrhunderts die Frauenbewegung in Prag vor allem eine Angelegenheit der intellektuellen Elite war. Der „Frauenfortschritt“ hatte bei seiner Gründung nur 155 Mitglieder, 1903 führte er schon 1.217 Mitglieder, vorwiegend Frauen, aber auch einige Männer, unter denen deutsche Universitätsdozenten und

-professoren waren. Mehr als 1.000 Mitglieder kamen aus Prag, etliche jedoch, meist Lehrerinnen, meldeten sich auch aus den deutschen Gebieten in Böhmen und Mähren: aus Brno (Brünn), Most (Brüx), Cheb (Eger), Hostinný, Trutnov (Trautenau), Jablonec (Gablonz), Vrchlabi (Hohenelbe), Karlovy Vary (Karlsbad), Liberec (Reichenberg), Teplice (Teplitz). Es waren jedoch ebenso weibliche Mitglieder aus Berlin, Wien, Opava, Budapest und sogar aus Sofia eingeschrieben. Die Vereinsbibliothek enthielt beinahe 5.000 Bücher deutscher Belletristik und 1.297 Zeitschriften sowie mehrere hundert französische und englische Bücher. Der Verein führte detaillierte Verzeichnisse über die Entleiherinnen der Bücher, unter denen eine große Anzahl Frauen mit selbständigem Beruf war: „Komptoiristinnen“, Lehrerinnen, Geschäftsfrauen, Schneiderinnen, Modistinnen, Postangestellte, Erzieherinnen, Verkäuferinnen und eine Reihe weiterer. Die Bibliothek besuchten jedoch auch zahlreiche Frauen ohne eigenen Beruf, und zwar meistens Ehefrauen oder Töchter von Geschäftsleuten, Beamten, Fabrikanten, Rechtsanwälten und Ärzten. Kann es ein beweiskräftigeres Zeugnis über das soziale Milieu des Vereinslebens geben?

Der „Frauenfortschritt“ erhielt neben der Bibliothek auch eine Abteilung der „Rechtshilfe“ für arme Frauen und Mädchen sowie ein „Lehrerinnenheim“. Regelmäßig veranstaltete er Diskussionsabende über die Frauenbewegung, auf denen meist Frauen Vorträge hielten. Seit 1902 beherbergte der Verein ebenfalls eine Sektion tätiger Frauen, deren Aufgabe es war, für das geistige und materielle Wohl ihrer weiblichen Mitglieder und für deren Erholung und Vergnügung Sorge zu tragen.⁷ Somit konnte zur Jahrhundertwende die Frau in Prag, welche der bürgerlichen Gesellschaft oder der städtischen Mittelschichten angehörte, falls sie nicht heiratete und einen eigenständigen Beruf wählte, in der Vereinstätigkeit das finden, was ihr bislang in den vorausgegangenen Jahrhunderten nur die Familie gewährte, in deren Rahmen sie die einzige Möglichkeit zur Befriedigung ihrer Ansprüche an das Niveau des materiellen und geistigen Lebens fand. Die Chance der tschechischen und deutschen Frauen aus dem bürgerlichen Milieu in Prag war in dieser Hinsicht annähernd gleich. Auf tschechischer Seite wurde sogar mehr Wert auf eine höhere Universitätsmädchenbildung gelegt. Aus dem tschechischen Milieu haben wir auch mehr Informationen über das „Feminismus-Gespens“, das am Ende des 19. Jahrhunderts in Europa umging. Das sei ein Beweis für den Einfluß, den die Frauenfrage in den bürgerlichen Kreisen Prags erreichte! 1903 erschien in Prag die tschechische Übersetzung des Buches „Die neue Frau“ von Scipio Sighele, in dem der Autor resigniert seufzte: „Die als Ehefrau aufgefaßte Kollegin kann keine große Freude für einen Rechtsanwalt oder Ingenieur oder Doktor der Medizin sein!“ Die Frauen in Prag waren allerdings zu jener Zeit in ihren Universitätsstudien noch nicht so weit. Die gelehrte Frau bedeutete jedoch schon ein Phantom der intellektuellen Kreise. Nicht nur die neue Generation tschechischer Schriftstellerinnen vom Beginn des 20. Jahrhunderts, wie Růžena Svobodová oder Božena Benešová, empfanden Schrecken vor der „neuen Frau“, die anscheinend mit der

⁷ Státní ústřední archiv – Praga, Sign. PP 1900–07, V/18/9, 1976.

Bildung die weibliche Anmut, ihre uralte Waffe im Existenzkampf, aufgeben müsse. Als 1908 bei den Wahlen zum böhmischen Landtag Frauen als Kandidatinnen für Abgeordnetensitze erschienen, trat Božena Viko-
vá-Kunetická innerhalb der Wahlkampagne mit der Überzeugung auf, daß „die Frau heute die einzige frische, unverdrossene und freudens-
füllte Kraft unseres Lebens darstellt ...“, deshalb (so meinte sie)

schämt Euch nicht, Frauen der Mittelschichten zu sein ... Und denkt nicht, daß
Ihr weniger modern seid, wenn Ihr nicht auf das Programm einer jeden Partei
schwört, die Euch sogleich verrät, sobald es um Euere Weiblichkeit, um deren
Reinheit des Ausdrucks und deren Gefühlsvermögen geht ... (Národní listy,
26. 2. 1908).

Und so können wir diese unsere Überlegung damit abschließen, daß
vom Gesichtspunkt der Entwicklung des europäischen Feminismus aus
die Prager Frauenbewegung – und zwar die tschechische wie die
deutsche –, in ihren Überlegungen keines der Hauptprobleme, mit
denen sich die Frauenbewegung dieser Zeit beschäftigte, vernachlässig-
te.

Übersetzt von Jana Starek